

Lyssenko und die Genetik

Trofim Denissowitsch Lyssenko (1898-1976) studierte Landwirtschaft und verkrüppelte dauerhaft die landwirtschaftlich-genetische Forschung. Seit 1929 am Allunionsinstitut für Genetik und Saatzucht in Odessa tätig (Leitung seit 1934), war er ein Günstling Stalins, aber laut Wikipedia niemals Mitglied der KPdSU. Seine wissenschaftliche Scharlatanerie bedeutete einen teilweisen Rückfall in die Zeit von Lamarck (1744-1829) und beinhaltete die Verneinung von spezifischen Erbanlagen (Genen). Durch diese zur Doktrin erhobene Verirrung wurde die Genetik als wissenschaftliche Basis der Züchtungsforschung in der Sowjetunion für Jahrzehnte blockiert – was mit einem Schaden verbunden war, von dem sie sich bis zum Zusammenbruch der UdSSR nicht erholte.

Ein kritischer Blick auf Genetik und Züchtungsforschung unter kapitalistischen Bedingungen war zwar durchaus notwendig, denn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die uns als NS-Idee bekannte Eugenik (Menschenzüchtung) auch in den USA populär und wurde von der Rockefeller-Stiftung gefördert (nach 1933 dann als „Molekularbiologie“). Die seit Ende des 20. Jahrhunderts stattfindende Patentierung von Genen ist ein weiterer Auswuchs „kapitalistischer“ Genetik. Es ist aber wichtig zur Kenntnis zu nehmen, dass die Genetik als Wissenschaftsdisziplin ein Grundpfeiler der Agrarwissenschaften ist. Nicht nur die Verwendung genetischen Vokabulars durch Nazis und Rassisten, um ihrer Ideologie einen (pseudo)-wissenschaftlichen Anstrich zu geben hat das öffentliche Ansehen der Genetik stark geschädigt, sondern auch die profitorientierte Nutzung genetischer Forschungsergebnisse in durch Gentechnik-Konzerne bei gleichzeitiger Negierung ihrer Risiken und der Vernachlässigung unliebsamer neuer Erkenntnisse (Stichwort Epigenetik)

Unter anderen Bedingungen hätte die Sowjetunion das weltweit führende Land in der Züchtungsforschung werden können, denn es bestanden beste Voraussetzungen, genetisches Wissen zum Wohle der Gesellschaft anzuwenden. Patentierung von Pflanzensorten oder Genen war kein Thema und das Land verfügte in den ersten zehn Jahren seiner Existenz über Köpfe, die später zu Spitzenwissenschaftlern im Weltmaßstab wurden. Dazu zählten Thodosius Dobzhansky (1900-1975), der 1927 in die USA emigrierte und als führender Genetiker und Evolutionsbiologe des 20. Jahrhunderts gilt, und Nikolai Iwanonwitsch Wawilow (1887-1943), Entdecker der noch heute anerkannten Zentren der genetischen Vielfalt von Kulturpflanzen. Erinnerung sei an Mexiko als Zentrum für die genetische Vielfalt von Mais. Wawilow scheute nicht die Auseinandersetzung mit Lyssenko und hatte die Konsequenzen zu tragen. Unter falschen Anschuldigungen im Jahr 1940 verhaftet, 1941 zum Tode verurteilt, wurde er später zu einer langjährigen Haftstrafe „begnadigt“ und starb er 1943 im Gefängnis.

Den großen Coup landete Lyssenko jedoch erst auf der berüchtigten Sitzung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften im August 1948. Nach seinem Hauptvortrag folgten 52 Diskussionsbeiträge. Neben Lyssenko-Anhängern und „Bekehrten“, die sich wegen früherer

Ansichten selbstkasteiten, gab es auch Wissenschaftler, die sich gegen den „Lysenkoismus“ zur Wehr setzten. Exekutionen gab es zwar nicht (mehr), aber mit dieser Sitzung endeten etliche berufliche Karrieren – teilweise mit Verbannungen.

Nach Lysenkos Entmachtung im Jahr 1964 fehlte in Genetik geschulter wissenschaftlicher Nachwuchs, mit entsprechenden Langzeitfolgen.